Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter

Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg

Band: 18 (1947)

Artikel: Ansprache zur Eröffnung der Ausstellung Ernst Morgenthaler : 8.-30. September 1946

Autor: Mieg, Peter

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918392

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ANSPRACHE ZUR ERÖFFNUNG DER AUSSTELLUNG ERNST MORGENTHALER (8.–30. September 1946)[1]

VON PETER MIEG

Sie sehen sich einer Bilderreihe gegenüber, die Ihnen den Eindruck des Lebendigen, Bewegten vermitteln wird: Landschaften und Gestalten, gesehen durch ein heftiges Temperament, durch eine starke Persönlichkeit. Jedes dieser Bilder trägt eine kleine Signatur, in schwarzer oder auch roter Farbe an der untern Bildecke, vielleicht ausnahmsweise einmal oben angebracht, jene zwei Buchstaben E M; sie gibt es nur einmal, so charakteristisch eigenwillig sind sie, so kennzeichnend. Vielleicht schenken Sie bei einem Rundgang durch unsere Schau diesen beiden Buchstaben, diesen Zeichen einen Augenblick Beachtung: ein Stück von des Künstlers Persönlichkeit drückt sich auch darin aus (wenn natürlich seine Initialen nur ein kleines Erkennungsmerkmal bedeuten). Das E, es verläuft in einigermaßen gewohnten Bahnen, das M indessen besteht aus vier einzelnen, sich kreuzenden Strichen oder Hieben, kräftig gesetzten Balken, die jene freudige Lust am selbständigen Formen, an jenem bedingungslosen So und nicht Anders aussagen, die auch in allen Bildern enthalten ist. Eine herrliche Vitalität ist diesem Künstler eigen, eine Kraft, das Dasein schön zu finden, seine Helligkeiten und Dunkelheiten zu erleben und darzustellen: sie heißt ihn, immer erneut mit dem Schaubaren sich auseinanderzusetzen, im Bilde es zu gestalten.

Daß Ernst Morgenthaler die Vorwürfe zu einer Folge von köstlichen Bildern in unserer nächsten Umgebung fand, daß sie, ein ungewohnter Quell von Themen, zu solch frischen und spontan erschaffenen Werken Anlaß gab, ist unsere besondere Freude: gewissermaßen mit Stolz dürfen wir sagen, daß dieser Künstler, einer

[1] P. Mg. schreibt in der „Neuen Aargauer Zeitung": Ernst Morgenthaler kam in unsere Stadt; auf vierzehn Tage hatte man ihn eingeladen, gemäß einem Beschluß der Ortsbürgerkommission, die in der Aufgabe, dem künstlerischen Leben des kleinen Ortes neuen Auftrieb zu geben, eine vielseitig fruchtbare Tätigkeit sieht. Eine Reihe solcher Besuche auswärtiger Künstler soll im Laufe der Jahre veranstaltet werden.

unserer trefflichsten und originellsten, den Kreis seiner Bilderthemen um Lenzburg und seine Landschaft erweitert hat. Unsere Ausstellung heißt ja auch „Lenzburger Landschaften und Gestalten", und Sie werden finden, daß unsere Gegend, unsere Stadt, unser Jugendfest (als wichtigste Begebenheit im Jahr) höchst charakteristisch dargestellt sind. Das *ist* Lenzburg mit dem Schloßberg und dem Rücken des Goffersberges; das *ist* der Blick auf den runden Staufberg, in die Ebene mit dem dunstig verklingenden Jurazug, das *ist* der Jugendfest-Vortag mit den Mädchen in der Kirche, mit den Gärtnern, die in den Gassen grüne Moosguirlanden aufhängen, das *ist* der eigentliche Festtag mit den Kindern auf dem bretternen Tanzboden, mit dem nächtlichen Ausklang. Und in Lenzburg gibt es auch die Strafanstalt: ihr stattete der Maler ebenfalls einen Besuch ab, malte den Gefängnishof mit den Sträflingen.

Morgenthaler nahm alles auf, mit jener Offenheit und Empfänglichkeit des schöpferischen Menschen, der vom Hellen ebenso bewegt ist wie vom Dunkeln. Eine wunderbare Fülle, ein Reichtum des Gebens liegt in der Summe dieser Bilder: nur der Wunsch bleibt uns auszusprechen, auch Sie möchten sich von ihnen bewegen, beglücken lassen, Sie möchten sich mit ihnen beschäftigen, möchten in ihnen die künstlerischen Kräfte wahrnehmen, die sie zu Werken eines außerordentlichen und meisterlichen Malers werden ließen. Wir glauben, daß jeder von Ihnen angeregt sein wird, jeder in anderer Weise; von dem Schöpfer dieser Bilder zu hören, dürfte Sie vielleicht interessieren, denn ein Blick auf sein Leben und seine Entwicklung kann Ihnen andeutend zeigen, wie nah hier künstlerisches Schaffen mit menschlichem Erleben verknüpft ist, wie sehr bei Ernst Morgenthaler die Gestaltung aus der natürlichen Anlage kommt.

Ernst Morgenthaler, der Gast und Gestalter Lenzburgs, heute in der Nähe Zürichs lebend, über der Limmat und ihrem ruhigen Lauf wohnend, ist im ländlichen Kleindietwil bei Ursenbach im Emmental im Jahre 1887 geboren, der Sohn eines Ingenieurs, der allerdings ein Sproß unverfälscht bäuerlicher Geschlechter war. Bäuerliches Leben kennzeichnete auch die frühen Lebensjahre des Künstlers, und die Schwere und der Ernst jener Landschaft und ihrer Bewohner ließen den Knaben in Bern, wohin die Familie später zog, als der Vater zum Regierungsrat gewählt worden war, mit allem städtischen Gehaben in Konflikt kommen. Er mußte die Schule als Zwang empfinden, mußte sich nach dem Ländlichen, Stillen zurücksehnen. Er bestand die Maturität und glaubte sich von allem Zwang zu befreien, indem er sich der Vorbereitung zu einem Luftschloß hingab: er wollte einst nach Japan ziehen; Japan

Jugendfest

Photo: H. P. Klauser, Zürich

stand als fernes Ziel vor seinen Gedanken, und so besuchte er in fast verbissenem Eifer eine Seidenwebschule in Zürich, arbeitete später in einem Bureau in Thalwil, ohne daß indessen der Traum um einen geringen Schritt näher gerückt wäre.

Nur durch Musik kam ihm jene phantasievolle Welt näher, die er seit frühesten Jahren in sich trug. Wollte er sich ganz der Musik widmen? Vom Malen jedenfalls träumte er nie, wenn er auch zuweilen mit den Farbstiften zeichnete und Figuren skizzierte. Karikaturen waren damals entstanden, und einige von ihnen hatten den Weg in die Zeitschrift „Nebelspalter" gefunden, Blätter über allerlei Themen menschlichen Erlebens, die einen Zürcher Zeichner und Lehrer auf den jungen Angestellten aufmerksam werden, ihm seinen Unterricht zuteil werden ließen. Ein Aufenthalt in Berlin brachte nun Morgenthaler zum festen Entschluß, Künstler zu werden, und in den Augen des Vaters konnte solch ein Plan durchgeführt werden, sofern damit die Laufbahn des Lehrers verbunden wäre. So folgte die Zürcher Kunstgewerbeschule, bis dann eine Ausstellung von Bildern Cuno Amiets im Zürcher Kunsthaus plötzlich und endgültig zeigte, daß er Maler werden müsse. Morgenthaler kam zu Amiet als Schüler, und ein vorläufiges Ziel war damit erreicht. Hermann Hesse, mit dem Ernst Morgenthaler in naher Freundschaft verbunden ist (erst im vergangenen Jahr hat er den Dichter mehrmals porträtiert), schreibt in dem Geleitwort zu einem Band mit Wiedergaben nach Morgenthalers Gemälden über jenen Punkt der Entwicklung:

„Er war jetzt endlich dort, wo er hin gehörte, nur war es nicht ein Ort und eine Heimat, es war ein Weg, ein Weg ohne Ende, lang genug für ein Menschenleben. Er ist auf diesem Weg geblieben, hat gekämpft und Fortschritte gemacht, hat gesucht und geirrt und hat das Rezept zum richtigen Malen so wenig gefunden wie das Rezept zum Lebensglück, sondern sucht, strebt, leidet und freut sich weiter, sieht Glaube mit Zweifel, Erfolg mit Mißerfolg, Heiterkeit mit Schatten wechseln und wird nicht müde, den Tücken des Malens und den Tücken des Lebens seinen Eigensinn und seine Geduld, seinen Trotz und seine Demut entgegenzusetzen."

Nach dem Aufenthalt bei Amiet folgten weitere Stationen eines innerlich bewegten Daseins, Jahre und Monate voll reichen Schaffens und Ringens in München, Genf, Paris, Zürich, und das Ergebnis, die so außerordentliche Frucht malerischen Gestaltens, deren kleinen, aber so besondern Teil, nämlich das Gestalten im sommerlichen Lenzburg wir heute bewundern dürfen, könnte nicht deutlicher umschrieben werden als mit den Worten des gleichen Dichters, der in Morgenthalers Wesen und Kunst so tiefen Einblick

hat, wenn er von seiner Malerei sagt, sie sei „wild und heftig, manchmal wie schmerzlich-zornig, manchmal beinah rauflustig, eine Freude am Bewegten, Werdenden und Gärenden sei zu spüren, oft auch eine innere Unrast, ein Gejagtsein vom Zwang des Darstellenmüssens".

Blauer Herbst

VON ERNST DÄSTER

Blauer Dunst
an fernen Waldessäumen,
Sonnenschein
in Gärten und Geheg,
rote, reife Früchte
an den Bäumen
und ein buntes Blatt
am stillen Weg.

Auf den Wiesen
frohes Glockenläuten.
Rauchwölklein
durchringeln zag die Luft.
Oh, wer will dies
stille Glück mir deuten,
diese Weite,
diesen Heimatduft!

Die Lenzburger Mädchen schmücken die Kirche

Photo: H. P. Klauser, Zürich